



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Buch über die Hl. Notburga

August 1994

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.57.101

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-39516](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-39516)

VORWORT NOTBURGA

=====

Wenn ein Buch über die heilige Notburga erscheint, muß ich doch ein kleines Vorwort für die Skeptiker schreiben. Ich meine damit nicht jene, die untröstlich darüber sind, daß sich in einer solchen Gestalt Wirklichkeit und Legende überschneiden. Das ist bei derartigen Zeitabständen unvermeidlich. Nein, ich meine die Skeptiker gegenüber der Heiligenverehrung. Man könnte sich doch denken, was sollen denn angesichts eines allwissenden und barmherzigen Gottes diese unzähligen Anlaufstellen des Vertrauens bei den himmlischen Heerscharen, vom Namens-, Stadt-, Landes- und Standespatron bis zu besonderen Fürbittern für alle denkbaren Nöte, Leiden und Anliegen in Welt und Kirche? Dabei räume ich ein, daß es magische Übertreibungen sicher gegeben hat.

Aber grundsätzlich und im Ganzen gesehen muß man festhalten, daß der Heiland der Welt nach dem Zeugnis der Evangelien sich durchaus von Fürbitte bewegen ließ. Ich könnte dafür die Krankenträger des Gelähmten, die kananäische Mutter und den Hauptmann von Kapharnaum in den Zeugenstand rufen. Und wenn unvollkommene Menschen das erfolgreich auf Erden tun dürfen, warum sollen das die Vollendeten in der Ewigkeit nicht tun können?

Es gibt also keinen sachlichen Grund zur Skepsis, nur gegenüber hysterischen Mißbräuchen. Die Ströme des Heils gehen alle vom erlösenden Gott aus, aber es gibt viele Wasserhähne.....

Mit der heiligen Notburga haben wir eine Patronin des Feierabends. Sie ist mit ihrer Sichel in Stein in der Westfassade des Doms von Innsbruck verewigt, und ich glaube, daß sie heute mindestens ebensoviel Grund hätte, die Sichel in die Luft zu werfen, wie auf dem Kornfeld des Mittelalters.

Sie müßte uns doch die nötige Bremse für Überaktivität und hektischen Erwerbssinn erbitten, das Gespür für sinnvolle Freizeit und das Ruhen der Seele, für die Gelassenheit und die Offenheit für Gott. Sie müßte heute ihre Sichel über Managerbüros und Hoteldörfer hängen, über die ganze Welt der Ruhelos-Unermüdlichen, denen das Leben unter den geschäftigen Fingern zu zerrinnen droht.

Wir brauchen eine Patronin des Feierabends. Und darum freue ich mich, wenn die Dienstmagd des Mittelalters aktualisiert wird, und die Menschen ermuntert werden, ihr wunderschönes Heiligtum zwischen Inntal und Bergsee zu besuchen.

Dr. Reinhold Stecher
Bischof von Innsbruck

August 1994